

VON DER VORLUST ZUR GEGENLUST

Der Reiz, die Spannung, die Abfuhr, die Lust: „Ataraxie“ (Ungereiztheit) und „negativer Hedonismus“ in den Ethiken der griechischen Antike

STOA: Epiktet

„Nicht die Dinge selbst beunruhigen die Menschen, sondern ihre Meinungen und Urteile über die Dinge.“

(Epiktet: Handbüchlein der Moral. Griechisch/Deutsch. Übers. u. hgg. v. Kurt Steinmann, Stuttgart: Reclam, 2004: 11)

EPIKUREISMUS: Epikur

"Was vorhanden ist, sollen wir uns nicht verderben durch das Verlangen nach anderem, das nicht vorhanden ist."

(Epikur, Über das Glück, Zürich: Diogenes, 1995: 68)

„Man ist entweder unglücklich durch Furcht oder unbegrenzte und leere Begierde. Wenn man diese Dinge zügelt, kann man das seligmachende Denken erreichen.“

(Epikur, zit. nach Malte Hossenfelder: Antike Glückslehren. Kynismus und Kyrenaismus, Stoa, Epikureismus und Skepsis. Quellen in deutscher Übersetzung mit Einführungen, Stuttgart: Kröner, 1996: 197)

PYRRHONISCHE SKEPSIS: Sextus Empiricus

(Der Maler Apelles, Hofmaler Alexander des Großen:) **„Dieser wollte, so heisst es, beim Malen eines Pferdes dessen Schaum auf dem Gemälde nachahmen. Das sei ihm so misslungen, dass er aufgab und den Schwamm, in dem er die Farben vom Pinsel abzuwischen pflegte, gegen das Bild schleuderte. Als dieser auftraf, habe er eine Nachahmung des Pferdeschaumes hervorgebracht.“**

(Sextus Empiricus: Grundriss der pyrrhonischen Skepsis. Eingel. u. übers. v. Malte Hossenfelder, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985: 100)

Aus dieser etwas merkwürdigen Erfahrung des Künstlers Apelles versucht nun der Philosoph Sextus Empiricus etwas für die Philosophie zu lernen. Diese Lehre lautet, kurz gefasst:

Auch die Philosophen können, wie der Maler Apelles, in Verzweiflung geraten, wenn sie beim Nachdenken über bestimmte Fragen nicht weiterkommen. Und dann müssen sie es genauso machen wie Apelles – nämlich innehalten und einmal schauen, was sie haben. Dann werden sie bemerken, meint Sextus, dass sie das, was sie verzweifelt zu erreichen versuchten, bereits erreicht haben.

Sie quälen sich mit Problemen ab, die ihnen keine Ruhe lassen, in der Hoffnung, durch die Lösung endlich Ruhe zu gewinnen. (In dieser Ruhe bestand nach Auffassung der antiken Philosophen das größte Glück der Menschen.)

Zum „negativen Hedonismus“ der antiken Ethiken: siehe

Herbert Marcuse: Zur Kritik des Hedonismus, in: ders., Kultur und Gesellschaft, Bd. I, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1965: 128-168

FRAGE: Welche theoretischen Voraussetzungen stecken im Begriff der Gegen-Lust?